

# Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Briefporto und Bestellgeld in Sulda (Franken) auswärts 1.50 Mark. \*\*\*\* Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anzeigenverwaltung in Sulda. Serniprecher Nr. 9. :

Wochen-Beilage: : : : : Monats-Beilage: : : : : Illustrierte Sonntagszeitung : Suldaer Geschichtsblätter : : : : : Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Tafeljahrsplan. : : : : :

Einlagen: Der Preis einer einpfeiligen Colonietüte, 47 mm breit, kostet 15 Pf. Beklebens der Tüte einer Colonietüte, 14 mm breit, kostet 40 Pf. Bei Unterzahlungen Rabatt. Für Obst- und Auszahlungen 30 Pf. extra. In Kontraktfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erklärungen für den Einlagen von Sorberungen in Sulda. Anzeigen-Einnahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbiten wir uns tags vorher. :

Nr. 236. Morgen-Ausgabe. Dienstag den 13. Oktober 1914. 41. Jahrgang.

## Der Krieg. Der Krieg im Westen.

### Der Fall Antwerpens — eine englische Niederlage.

Mit Antwerpen ist, man darf es behaupten — eine englische Festung gefallen. Englisch war ein Teil der Besatzung und Verteidigung, es ist behauptet worden, daß auch der Oberbefehl englisch war; somit war auch die Niederlage eine englische. Und wer in den englischen Zeitungen gelesen hat, mit welchem Primitivismus die Engländer sich an dieses ihr Bollwerk auf dem Festlande als Zugeschloßung hinstellten, mit welcher Stier sie die Belgier, die dank ihrer Halbschamlosigkeit den ersten und heiligsten Stolz in diesem furchtbaren Kriege haben aufhalten müssen, zum Widerstand bis aufs äußerste aufgestachelt und durch das Tragbild wirksamer Hilfe getäuscht hatten, der kann ermessen, wie tief man gerade in England den Fall Antwerpens als Stachel in dem hochschraubigen britischen Stolz empfinden wird. Ein Beispiel dafür, mit welcher Hysterie und geschäftigen Geistes die Belgier von England verhetzt worden sind, aus der Times vom 2. Oktober. So schrieb der militärische Redakteur des Blattes:

Sinter den Wällen der belgischen Festung sind Hof, Regierung und Meer versammelt. Unter dem Befehl seines tapferen Königs, der seinem Volk ein edles Beispiel in der Erfüllung öffentlicher Pflichten gegeben, muß das belgische Heer, das die ganze westeuropäische Jugend des Landes angezogen hat, seitdem sie nach dem Norden emigriert ist, nunmehr Bekümmerte machen, indem es dazu beiträgt, daß die Verteidigung Antwerpens selbst unter den vielen blutigen Belagerungen, die es gesehen hat, bestraft wird. Wir rechnen vertrauensvoll auf die Tapferkeit unserer belgischen Verbündeten und sind überzeugt, daß die Besatzung, wenn auch die Panzerkette und die schweren Geschütze der Forts ihr infolge der Witterung der ganzen fe aufgestellten Mienenformen um die Ehre kämpfen. Soll um Zoll mit Kanon und Bajonett und Bomben, mit Mienen und Gegenmienen die Widerwehr bekräftigt, bis sie entsetzt wird. Die Garnison steht jetzt in der ersten Linie der Verteidigungslinie und in dieser Linie muß die ganze Jugend Belgiens kämpfen wie die Teufel, sochen bis zum letzten, um die Geschütze zu räumen und den Platz zu räumen. Von unserer Seite soll nichts fehlen, um die Festung zu entsetzen und den unglücklichen Belgiern zu helfen, die durch eine Reihe von Wunden, Schlägen, Hindernissen und Wundschürungen, wie sie in unserer Zeit ohne Gleichen bestritten, aus ihren demütigsten Bedrückten und zu raffen Wunden über das Gebälk gemacht worden sind. Sprechend wird die Verletzung sein, welche die Verbündeten für solche Taten von Deutschland fordern; inwiefern möge jede belgische Seele, jedes belgische Regiment seinen Mann treffen und die Welt von dem einen dieser Jenseitigen von Frieden und Demut betreten.

Es ist es nicht gefügt, wenn wir nach dieser Probe behaupten, daß England die Belgier mit höchstem Geiste aufsucht und in ihr Verderben getrieben habe? England hat Belgien zum Widerstande bis zum äußersten aufgestachelt und gleichzeitig mit der Kunde hinter der armen Antwerpener Besatzung und Bevölkerung geschanden, um sie zum äußersten anzupressen, waren es ja seine englischen Bürger, Frauen und Kinder, die gepörscht wurden. Minister Churchill fuhr direkt nach Antwerpen hinüber, um die Belgier gewissermaßen zu trösten, auf keinen Fall zu kapitulieren. Englische Truppen wurden noch in letzter Frist hindergestellt, um den Wert der Antwerpener zu heben und wahrscheinlich auch als Polizei gegenüber der Antwerpener Kommandantur aufzutreten. Was kümmert es die Engländer, daß die belgische Jugend sich verkleidet, wenn nur Albion triumphieren und schließlich den Preis einbringen, den die Befreiung des Festlandes mit Blut und Weis und Leben bezahlt haben. Diese Deutscherpolitik, die den eigenen wertvollen Leib schon und den Gegner durch Kollaterale und Volksgenossen, vom sichern Fort ausgedeckt, zu Fall zu bringen sucht, ist es, was diesem Kampf eine vergriffene Bitterkeit gibt, die uns den Belgier und Franzosen, selbst den Russen gegenüber abgibt. Und darum ist in Deutschland die Freude, wie allgemein in der Presse betont wird, doppelt groß, daß mit Antwerpen in Wahrheit eine englische Festung gefallen ist. Jetzt haben wir die Stadt in Händen, deren mögliche Befestigung durch die Deutschen der Engländern von jeder eifrige Schauer über den Rücken jagte. Jetzt weiß England, daß wir ihm näher rücken, daß wenn Antwerpen unserem Siegeswillen nicht hat handhalten können, noch weit weniger Ostende, Calais, Boulogne dem deutschen Ansturm Widerstand entgegenzusetzen können. Antwerpens Fall ist ein drohendes Kommetzel für die struppeligen Nachbarn in London und für das ganze britische Volk, dessen niedrige Meinung uns so erschreckend offenbar geworden ist. Wie sich Antwerpens Schicksal langsam aber unabwehrbar erfüllt hat, so wird sich auch, das ist jedes Deutschen heißer Wunsch, Englands Schicksal erfüllen.

Nicht Belgien war unser Feind, unser Feind, dem wir Kampf bis zum äußersten angefocht haben, ist England.

### Die Antwerpener Besatzung.

Je mehr Nachrichten über die panikartige Räumung Antwerpens durch die belgisch-englische Besatzung einlaufen, um so deutlicher zeigt es sich, daß der gesamte Rückzug sich nur unter heftigsten Nachdrängen der verfolgenden deutschen Truppen vollziehen konnte. Ein Teil der englischen Hülfstruppen scheint zwar nach Ostende entkommen zu sein, sie haben es wie immer dank ihrer langen Beine verstanden, ihre eigene Haut in Sicherheit zu bringen. Ebenso hat sich König Albert mit seinen obersten Beauftragten retten können. Aber der glänzende Erfolg unserer Belagerungsarmee wird dadurch nicht vermindert. Der Besitz von Antwerpen ist schon für

sich allein ein unschätzbare militärischer und politischer Gewinn für uns, und die freigewordenen Bestandteile unserer Truppen werden anderweitig mit Nutzen zu verwenden sein.

Haag, 11. Okt. 1914. Aus Fernzeugen meldet der Rieuwe Rotterdamse Courant: Der gesamte Eisenbahnverkehr ist durch Fortsetzung der über die Grenze getretenen Belgier und Engländer in Unruhe gekommen. Transportschiffe führen sie ununterbrochen über die Schelde; auch 48 deutsche Maschinen waren dabei, die vornehmlich bei der Besetzung über die Grenze kamen. Die Belgier schätzen die Zahl der von den Deutschen bereits gefangenen Besatzungsmitglieder auf 20.000. (tr. bla.)

### Die Zerstörung in Antwerpen.

mit Amsterdam, 11. Okt. 1914. Das „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstörungen Antwerpens sind außerordentlich viel geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Substation ist viel zerstört, aber von einem ernstlichen Schaden kann keine Rede sein. Die Antwerpener seien gut zurückzuführen und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier haben alle Petroleumlager verbrannt, die ganz Belgien und Nordfrankreich zu versorgen hatten.

mit Rotterdam, 11. Okt. 1914. Auch der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel: Die Zerstörung in Antwerpen, ausgenommen die Substation, ist unbedeutend. Die Häuser der Schützengraben brennen. Die deutschen Soldaten helfen bei dem Löschen. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Der Königspalast. Das deutsche Hauptquartier ist unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthaus eingerichtet worden.

### Die Leistungen der Artillerie.

Ueber die Leistungen der deutschen und österreichischen Artillerie vor Antwerpen entnehmen wir der „Deutschen Tageszeitung“ aus einem Bericht über Kriegserlebnisse folgende Stellen: Die Oesterreicher wissen nicht genug zu erzählen, wie sehr sie von den reichsdeutschen Trümmern, von Offizieren und Mannschaften, mit Kanonenkugeln überhäuft und geradezu vernichtet wurden. Sie mochten aber ihre Sache auch ausgegeben, und wenn unsere schweren Artillerien nicht ebenfalls Wundmetzelschüssen wären wie die schwächeren Landesgenossen, und immer ins Zentrum trafen, dann müßten wir sagen, wir müßten ebenso gut insitzen können wie die Oesterreicher. Undes, wir können uns darin gegenseitig nichts mehr abgucken. Die Zielsicherheit, mit der die Kaiserlichen Schützengraben in Trümmer gelegt worden sind, grenzt wiederum an Unfassbarkeit. Das war nun die härteste Festung der Welt, durch ihre Lage unannehmbar gemacht, die die Deutschen 1914 neue Regeln für die Kunst des Festungskrieges einführen, nach denen es gegenüber unserer schwereren Kalibern keine widerstandsfähigen Festungen mehr gibt. Bei einem der stillstehenden, bisher zerstörten Forts von Antwerpen fuhr der erste Angriff in den Schützengraben. Ich bin den ersten Schützengraben durch und fuhr innen durch wie die glühende Hölle, durch die Kasematten und Gänge bis zur Munitionskammer. Die verschiedenen Sicherungslinien aus diesen Schützengraben sollen die Artillerie abweisen. Die Verteidiger in abgelegenen Kasematten wurden durch den Luftdruck gegen die Wände gedrückt und getötet, und die sich nach die Belgier klar werden konnten, ob diese erste Versuch aus unserer „dicken Bräun“ oder aus einer österreichischen Wundmetzelschüsse gekommen war, war das Fort schon erledigt. Der Kommandant einer der kleineren Festungen der äußeren Verteidigungslinie von Antwerpen, der Redoute Oberrain de Per, sprengte sich mit der ihm anvertrauten Besatzung in die Luft, nachdem er die Zerschmetterung eines benachbarten größeren Forts beobachtet hatte und nun das Feuer auf ihn eröffnet werden sollte.

### Die Amsterdamer Flüchtlinge.

Haag, 11. Okt. 1914. Am Sonntag war noch kaum eine Verminderung zu erblicken in dem Zustrom belgischer Flüchtlinge über die holländische Grenze. Lange Güterzüge bringen Tausende nach Rotterdam, Amsterdam und dem Haag. Aus Berg op Zoom wurde gestern abend an das Zentralbüro in Amsterdam berichtet, daß dort noch 30.000 Flüchtlinge ohne Nahrung und Decken seien und größtenteils unter freiem Himmel lagen. Rauchhaus und Eisenbahnzüge mit Nahrung und Kleidung sind zur Hilfe gelangt, doch reichhaltig es ganz unzulänglich, die Bedürfnisse zu befriedigen. Wahgebende holländische Zeitungen veröffentlichen in Speersdeutsch, daß Baron Schück, Antwerpens Gouverneur, bekannt machte, daß die Bürger ruhig zurückkehren könnten. Nieuwe Rotterdamse teilte auch mit, daß in Rippen ein deutscher Angehöriger erwischt und die Flüchtlinge anforderte, nach Antwerpen zurückzukommen, wo niemand ein Leid gesehen würde. Doch ist bekanntlich die Angst vor den Deutschen an der Zeit. In der Tat gleicht der Geflüchtetenstand mancher Flüchtlinge dem Verfolgtenstand. Holländische Offiziere erzählen, daß sie auf den Straßen vielfach von den Flüchtlingen für Deutsche gehalten wurden, die dann in unglücklicher Panik flüchten, während die Frauen ihre Kinder vor ihnen niederlegen, um mit erhabenen Händen um Gnade und Schonung des Lebens zu flehen. In holländischen Kreisen wird auch bereits ausgesprochen, daß dieses unannehme Flüchtlingselend nicht durch die Deutschen und die tatsächlichen Kriegsergebnisse über Belgiens Fall gebracht wurde, sondern durch die gewissenlosen Eigenmächtigen, die an der französisch-belgischen Presse über die Anwesenheit deutscher Truppen verurteilt ist. Eine dauernde Verfolgung mehrerer Hunderttausend belgischer Flüchtlinge wäre in Holland natürlich schwer möglich. Die Behörden dürften nach Regelung der deutschen Verwaltung in Antwerpen die baldige Auswanderung in die Wege leiten. (tr. bla.)

### Rechen.

mit Berlin, 12. Okt. 1914. Ueber Rechen, die tote Stadt, schreibt der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes: Das Leben in der Stadt ist erstorben, die 60.000 Einwohner sind geflohen, sie waren nach Antwerpen geflüchtet. Vielleicht sind noch 30 Einwohner in der ganzen Stadt. Die Haustüren stehen weit geöffnet. Die Leere und Cede der mittelalterlichen Straßen ist so furchtbar, daß der Kreis starr und die Kinderlos an die „verwundete Stadt“ wieder nach wird.

### Unsere nächste Aufgabe in Belgien.

Haag, 11. Okt. 1914. Die militärischen Sachverständigen in der holländischen Presse erklären übereinstimmend, daß die nächste Aufgabe des deutschen Heeres die Säuberung Flanderns von den Truppen der Verbündeten und die Befreiung der Festung von Ostende sein wird, um den Engländern die Möglichkeit zu nehmen, dort Truppen zu landen. Weitere Ergebnisse des Falles von Antwerpen ist nach ihrer Ansicht die Verstärkung des deutschen rechten Flügels, wodurch die Wahrscheinlichkeit eines für die Deutschen günstigen Ausganges der Schlacht in Frankreich wächst. (tr. bla.)

### Gouverneur von der Schück.

Baron von der Schück ist zum Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Auf dem Turm der Liebfrauenkirche weht die deutsche Flagge. Der Gouverneur hat seinen Einzug ins Rathaus gehalten.

### Vor der Entscheidung im Westen.

Mailand, 11. Okt. 1914. Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ schreibt über die Lage in Frankreich: Es Tage der bittersten Kämpfe ohne endgültiges Ergebnis bestreiten, was man von Anfang an theoretisch behaupten konnte, daß zwischen zwei gleich gerüsteten Gegnern dem immer durch neue Verstärkungen unterstützten der Erfolg zuteil werde. An dem Tage, an dem einer der Gegner über überlegene Kräfte verfügt, wird der andere genötigt sein, nachzugeben. Ein sichtbarer Erfolg sei die allfällige Front, die sich bis zur Nordsee ausdehnt. Hätten die Alliierten vor einem Monat über solche Kräfte verfügt, so hätten sie den deutschen Einfall unhalten können. Jetzt ist die Aufstellung zu dicht und hat an keinem Punkte tief eingeschnitten werden können. (tr. bla.)

### Die Turkos plündern in Frankreich.

Auf eine Feldpostkarte, die an einen Berliner Stadtverordneten gerichtet ist, heißt es: Wir sind nun nach Antwerpen gekommen, sondern liegen hier in 2. auf dem Wege nach Paris. Es ist nun schon das dritte Mal, daß im Kampf lebende Engländer die weiße Flagge zeigen, und sobald unsere Truppen zur Gefangenahme bereit sind, die Engländer sie niederlegen. Das ist zu gemeinlich gehalten und erhöht die Brut gegen England. Was ist über die französische Zivilbevölkerung durchaus nicht zu sagen. Sie ist sehr eingeschüchtert und ängstlich und sagt allgemein darüber, daß die Turkos, also ihre eigenen Truppen, sie böslich ausgeplündert haben! Nicht nur Lebensmittel nahmen sie, auch Geld und brachen die Kassen auf. Ich hätte das verschrien. Ein feines Rad!

### Velfort.

mit Berlin, 12. Okt. 1914. Daß die Belagerung von Velfort unmittelbar von den Franzosen erwartet wird, geht daraus hervor, daß (wie schon gemeldet) der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden beordert worden ist. Verschiedene Blätter wollen hierin eine Wirkung des Falles von Antwerpen sehen.

### Gelbe Geschütze.

Genf, 11. Okt. 1914. Die Genfer „Tribune“ teilt mit, in welcher Weise die Japaner der französischen Armee zu Hilfe gekommen sind. Die japanische Regierung hatte in Le Grand eine größere Bestellung von großkalibrigen Geschützen gemacht, die gerade bei Ausbruch des Krieges zu liefern waren. Japan hat auf die Lieferung verzichtet und die Geschütze Frankreich zur Verfügung gestellt. Es hat auch besondere Mannschaften geschickt, um sie während des Feldzuges zu bedienen; Davons beschränkt sich die Hilfe, die Japan Frankreich bisher gebracht habe. (tr. bla.)

### Die Wirksamkeit der deutschen Kanonen.

Rom, 10. Okt. 1914. Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times“ schreibt: Die deutschen schweren Kanonen, die von den Engländern den Namen „Schwarze Marie“ bekommen haben, rufen große Bewunderungen an. Soldaten, die von den Stellen an der Front zurückkommen, erzählen ganz interessante Dinge. Die Wirkung der Geschütze ist erschreckend. In einem Umkreis von 15 bis 20 Meter wird alles vernichtet. Der durch die Explosion der Granate verursachte Luftdruck ist so groß, daß alle, selbst Häuser und Bäume, im Umkreis von wenigstens 50 Fuß umgerissen wird. Das Loch selbst, das sich eine Bombe in den Weg reißt, ist so groß, daß Mann und Automobil böslich darin verschwinden können. „Schwarze Marie“ warf dieser Tage eine Granate in eine Gruppe von 40 Werben. Die ganze Gruppe wurde in Stücke gerissen und von einem Unteroffizier, der in der Nähe gestanden hatte, und man dachte nicht anders wieder als nur einen Arm und ein Bein. Ein General hatte mit seinem Stab neben einer Granate, die ihm als Deckung diente, Aufstellung genommen, um die Operationen zu verfolgen, während in der Nähe ein glücklicherweise leeres Automotor stand. Jemand von den Feinden, während eine Laube, muß die Gruppe von Offizieren bemerkt haben. „Schwarze Marie“ begann zu sprechen und ließ eine Granate vor das Auto niederfallen, das völlig zerstört wurde; es war von der Erde verschlungen. (tr. bla.)

### Warum die Indier in Europa kämpfen.

Britisch, 8. Okt. 1914. Wie aus London telegraphisch wird, führte Lord Curzon gestern den Vorsitz in einer Besprechung zur Besetzung eines Fonds zum Behen der indischen Truppen in Frankreich. Um ihnen Bequemlichkeiten verschiedener Art zu gewähren. Der Lord betonte, daß die Indier der indischen Truppen an der Seite der britischen Truppen bilden einen Vorteil für die Feindschaft des Reiches. England kämpfe für folgende Prinzipien: Träne zu gebenden Versprechen (siehe das Versprechen, Ägypten zu räumen), Unverletzbarkeit der Verträge (siehe Vertrag mit Transvaal von 1881) und Schutz für die Schwachen (siehe die Küstenerhebung Islands und Indiens!). Diese Prinzipien, sagt Curzon wirklich, sind die Grundlage für die britische Herrschaft in Indien. Die Gegenpart der indischen Truppen auf dem Schlachtfeld ist ein Beweis dafür, daß man in Indien diese Wahrheit anerkennen! (1)

Für ehemalige Tätigkeit hätte wirklich keinen solchen Anstand von Wachen nötig, um darüber hinwegzuführen, daß die indischen Truppen einfach nach Europa kommandiert wurden und daß England

gleichzeitig englische Truppen in Indien unterhält, die die indische Bevölkerung in ihrem Glauben an Englands edle Prinzipien bestärken müssen. (tr. bla.)

## Krieg gegen Russland.

### Der russische Vormarsch gegen Ostpreußen

ist zum Stehen gebracht. Bereits wurde gestern morgen in der Meldung aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt, daß alle russischen Angriffe gegen die deutsche ostpreussische Armee zurückgeschlagen und auch ein Umfassungsversuch bei dem ostpreussischen Städtchen Schirwindt unter Verlust von 1000 Gefangenen abgeschlagen wurde. Jetzt wird weiter gemeldet:

Stockholm, 11. Okt. 1914. Das russische Telegraphenbureau gibt zu, daß die Deutschen durch Brückenpfehlungen den russischen Vormarsch bei Lud um Stillstand brachten. — Zwischen Zwangorod und Sandomir hat ein Artillerie-Lauf begonnen, die Deutschen sind bereits bis nahe an die Weichsel vorgedrungen. (tr. bla.)

### Erzherzog Karl Franz Joseph.

mit Wien, 11. Okt. 1914. Der Kaiser hat den Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, zum Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19 ernannt, dessen letzter Inhaber der Erzherzog Franz Ferdinand gewesen ist.

### Der Abzug der Russen von Przemysl.

Der Vormarsch des österreichisch-ungarischen Heeres hat bereits zu dem bemerkenswerten Ergebnis geführt, daß die Belagerung von Przemysl von den Russen gänzlich aufgegeben worden ist. Die Oesterreicher sind bereits in Przemysl eingezogen und so ist diese wichtige Festung glücklich entsetzt. Die Russen hatten in den letzten Tagen noch verzweifelte Anstrengungen gemacht, um sich in den Besitz dieses Waffenplatzes zu setzen. Sie hatten mehrere Sturmversuche unternommen, die aber alle abgeschlagen worden sind. Sie haben dabei sehr starke Verluste erlitten, die nach eigenen Angaben an Toten und Verwundeten 10.000 Mann betragen sollen. Die Wichtigkeit der Festung und ihre Bedeutung für den Fortgang der Operationen rechtfertigt diese Anstrengungen. Przemysl deckt mehrere Uebergänge über den rechten Weichsel-Nebenfluß San und sichert den Uferwechsel. So lange die Festung im Besitz der Oesterreicher ist, können diese ungehindert von Seener mit starken Truppenabteilungen über den Fluß gehen, sich auf dem östlichen Ufer unter dem Schutze der weit vorgeschobenen Forts entwickeln und dann in breiter Front in mehreren Kolonnen vorgehen. Nachdem die Russen nun gezwungen gewesen sind, die Belagerung aufzugeben, scheinen sie auch die Höhen des östlichen Ufers aufgeben und sich nach weiter zurückziehen zu wollen. Daraus läßt wenigstens eine Meldung der „Post“ aus Wien schließen, wonach die Russen sämtliche Befestigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt und die Stadt und die bisher von ihnen besetzten Dörfer vollständig ausgeplündert haben. Es sollen bereits schon 200.000 Mann über die Grenze gegangen sein und zwar in nördlicher Richtung auf Cholm und Lublin. Sind diese Nachrichten zutreffend, so werden sie die Absicht der Russen beweisen, Galizien vollständig räumen zu wollen.

Zur Deckung dieses Abzuges hatten die Russen weithin des San starke Deckungstruppen zurückgelassen. Auf diese sind die Oesterreicher bei ihrem Vormarsche zunächst gestoßen und haben sie unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Ein größeres Gefecht fand bei Lancut an der Straße Krakau-Jaroslaw statt, nur noch 30 Kilometer vom San entfernt, bei dem 6 bis 7 russische Infanterie-Divisionen fluchtartig geschlagen wurden. Weiter südlich wurde eine Kavalleriedivision und eine Infanterie-Brigade gemornt. Allen Anzeichen nach ist die russische Heeresleitung von der jetzigen, energisch durchgeführten Offensive der verbündeten Heere vollkommen überrollt worden.

### Rußland sucht Geld.

Wie in der „Times“ zu lesen ist, berichtet die Berliner Morgenzeitung aus zuverlässiger Quelle, daß Rußland eine internationale Kriegsanleihe von 500 Millionen Rubel ausgeben will. Diese Anleihe wird begründet mit „günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz“. Rußland traut also dem Finanzmarkt keine Anleihe zu. Das Geld vom Ausland zu erhalten, wird aber trotz der „günstigen Nachrichten“ — die offenbar zu diesem Zweck in der letzten Zeit reichlich fabriziert worden sind — schwerlich glücken.

### Ein Panzerzug im scheinlichen Feuer.

Besondere Franzose zeigte kürzlich der ungarische Oberleutnant v. Sternock, bei einem von Eisenbahnschienen und alten Komposten improvisierten Panzerzug führte. Vor einigen Tagen geriet dieser Zug, der zum Schutz eines von den Russen bedrohten Munitions- und Lebensmitteldepots diente, in türkisches Artillerie- und Artilleriefeuer. Die Nachschubgewehre des Zuges dezimierten die ankommende russische Infanterie und hielten größere feindliche Abteilungen lange Zeit auf. Ein Panzer, der gerade zwischen dem Panzerzug und den Feinden landete, wurde von der im Feuer vorgehenden Besatzung des Zuges mit Benzin verladen und konnte unbeschädigt weiterfahren. Erst als Munition und Verbrennstoffe in Sicherheit waren, dampfte auch der Zug von drei Seiten mit Granaten überschüttet in eine gefährliche Stellung. (tr. bla.)

## Die anderen Mächte.

### Der holländische Zensur.

mit Amsterdam, 11. Okt. 1914. Am 30. September d. Js. brachten die holländischen Blätter folgende Meldung: Großes Hauptquartier, 30. September. Der Generalstabsoberst der Arme und Chef des Feldpostamtes, v. Schjering hat Sr. Majestät folgende

Wendung erfaßt: Vor einigen Tagen wurde in O... dies ein Angriff von Frontlinien überfallen. Bei der am 24. September gegen O... unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35...

Die hier eingetroffenen deutschen Blätter lassen erkennen, daß vor dem Schlusse dieser Meldung folgende Fälle ausgefallen waren: Am Orte wurden 20 bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche...

Die hiesige Zeitung „Telegraph“ bringt nunmehr eine Notiz, in der festgestellt wird, daß diese befreundete Vertummelung des Textes auf den holländischen Jansen zurückzuführen ist...

Wichtige bulgarische Verhältnisse gegen Serbien. Mit Sofia, 11. Okt. 1914. Meldung der „Agence Bulgare“: Der bulgarische Gesandte in Sofia hat...

Militärische Maßnahmen der Türkei. Mit Paris, 11. Okt. 1914. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türkei in Serbien, Balcina und Nordarabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalte...

Russische Kriegsvorbereitung im Schwarzen Meer. Mit Athen, 11. Okt. 1914. Laut Zeitungsmeldungen sind die Schiffe Smackopol, Ofskafon und Kettis wegen Ängst gepeert. Falls Schiffe...

Perisien und Russland. Mit Wien, 11. Okt. 1914. Der persische Gesandte äußerte sich zu einem Vertreter der „Reichspost“ folgendermaßen über die Lage: Nach dem Absterben des früheren Schahs...

Wieder eine Schauerachricht zerpflückt. Im „Berliner Tageblatt“, Nr. 433 vom 27. Aug., wie auch in „Vorwärts“, Nr. 201, stand ein Bericht über das Kriegsgefangenenlager in Munster...

Der kommandierende General des v. Linde-Euben. Aus dem Nachbargebiet. - Niederrodde (Kr. Rulda), 12. Okt. 1914. Ten Heltenrodde fürst Vaterland hat bei Klein (Kra. Ferich) der Russen Anton Bug von hier...

Der Kommandant von Antwerpen gefangen. Antwerpen, 12. Okt. 1914. Antwerpens Kommandant, General de Guise, ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen...

Die deutsche „Gardien“ in Antwerpen. London, 12. Okt. 1914. „Gardien“ melden aus Antwerpen: Nach dem Einzug in Antwerpen verlangten die Deutschen sofort alle Feuer...

von ihrer geistlichen Behörde der Befragung des Herrn Anden (Ramar) zugeführt und auf dem Herd als solche anerkannt. Sie wurden mit der Befragung des Herd als Gefangene fortgeführt...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

Wichtiges Ereignis. Einem in der Provinz von Brabant verhafteten Mann wurde ein Brief mit dem Namen des Mannes und dem Namen der Mutter...

# Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangiergeld und Befreiung in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschäftsblätter

Beilage: Der Regen, eine einseitige Colored-Druck, 47 mm breit, 100 mm hoch, 100 mm lang. Der Regen, eine einseitige Colored-Druck, 47 mm breit, 100 mm hoch, 100 mm lang.

Nr. 236.

Mittag-Ausgabe.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Geheimdokumente über den Bruch der Neutralität Belgiens.

Gerade zur rechten Zeit, nach dem Falle von Antwerpen, veröffentlicht unsere Regierung einiges aus den geheimen belgischen Akten, die sie in Brüssel gefunden hat. Dadurch wird der Beweis geliefert, daß die „Neutralität Belgiens“, die wir Anfang August d. J. verletzt haben sollen, seit wenigstens acht Jahren überhaupt nicht mehr bestand.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien“ unter anderem:

„Das Vordringen der Entente, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Einmischung gegen Deutschland bei den Neutralen bemerkt worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Botschaft in Brüssel gefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe, die die Aufschrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique“ geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgelegenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des belgischen Generalstabes Generalmajor Grieron. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammenfassung des Expeditionskorps, die Ausschiffungsorte, eine genaue Reiterberechnung für den Abtransport und dergleichen geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Verfertigung englischer Vermehrung war bereits gedacht worden.“

Dänischen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungsorte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmateriale in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausbildung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet dementiert, daß den belgisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.“

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zuerst auf die Unternehmung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Ansicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Koefsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

### Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

In Schrapnellfeuer von Verdun.

Großes Schrapnellfeuer, 29. September.

(Schluß.)

Unser Automobil jagt die Staubwolke der schwebenden Bergwand der Côte Lorraine entgegen. Die sanften Höhenzüge gleichen denen des pfälzischen Odenwäldchens, und der Eindruck wird noch verstärkt durch die weiten, weiten Weinschlangen in der überaus fruchtbaren Ebene, die sich bis hart an den Rand des Weidengebietes hinziehen. Aber wo sonst um diese Zeit der Traubenreife die Winger und Weizerinnen sich tummeln, ist heute weit und breit kein lebendes Wesen zu sehen. Ganz unheimlich wirkt diese von Reif und Äder verlassene Ebene im hellen Licht des Mittags. Über den grünen Höhen stehen in leuchtend gelben Farben zwei deutsche Felskolonnen. Blau und grau schaukelnd stehen aus den brennenden Dörfern der Umgebung zum Himmel, und droben in den Wäldern wird von Zeit zu Zeit eine gelbbraune oder dunkelbraune Wolke sichtbar, ein Zeichen dafür, daß dort oben Granaten und Schrapnell tönen und Verderben sprühen. In großen Schritten steigt die Straße in einer tief eingekanteten Schlucht hinan. Wir befahren zunächst einen Ort, wo unsere Besatzungsbatterien wohnt. Es ist dort die Aufgabe, die Ausgänge von Verdun zu sichern, die im Verdun-er Kanon, und da die Geschosse sehr weit tragen und die Beleuchtung an manchen Tagen, nur durch die Wetterverhältnisse bedingt ist. Der eine ist 600 Meter entfernt auf einem Hügel, der andere 8 Kilometer weit in einem Tal, das schon mitten in der Côte Lorraine steht. Beide Batterien haben Telefonverbindung mit der Batterie, und die Leitung ist einfach von Baum zu Baum gelegt. Original ist die „Telephonkette“, ein in die Erde vergrabenes Loch mit einer braunen Füllbahn darüber, in der der Telephonist, statt auf dem Draht liegend, seinen wichtigen Amt nachgeht. Auf dem einer Bildtafel ähnlichen Kommandotrommel des Batteriefelds hat man einen weiten Blick in die Côte Lorraine hinein, doch stehen den Offizieren auch noch ein mächtiges deutsches Schanzensystem und sehr

In einem gleichfalls aufgefundenen ausführlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, vom 23. Dezember 1911 an den belgischen Minister des Aeußeren führt der Gesandte aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes befaßte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen zu ergreifen seien, falls Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffes gegen Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. In dem Bericht werden mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt, und auf das bedenkliche der Situation hingewiesen, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinehmung zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem Bericht heißt es unter anderem: Der Gedanke an eine Umfassungsbewegung von Norden her gebäre zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale, sonst hätte der Plan, Wäffingen zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man wünschte dort, daß die Schelde ohne Besetzung bliebe, um ungehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können.

Diese Ausführungen des vorurteilsfreien Greindl stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß das belgische England, das sich jetzt als Schlichter der belgischen Neutralität gebietet, Belgien zu einer einseitigen Parteinehmung zugunsten der Entente-Mächte bestimmt, und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einführungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verpflichtung der ihr als neutralen Macht obliegenden Pflichten zuschulden kommen ließ. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihrem Verteidigungsplane auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorsehe, und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland geschlossen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch befaßte Tatsache der belgischen Konivens mit den Entente-Mächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Behauptung der der deutschen Botschaft zugewandenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wenn es die Katastrophe zu bedauern hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.“

Bereits im Jahre 1906 hatte sich das „neutrale“ Belgien durch England verleiten lassen, als Kampfgeselle gegen Deutschland sich in aller Form den Ententemächten anzuschließen. Zwischen dem englischen Generalstab und dem belgischen Generalstab wurde ein regelrechter Plan für den gemeinsamen Feldzug gegen Deutschland vereinbart. Und Frankreich war in diesem Bunde der Dritte. Denn weil die Engländer zu ihrem Bedauern Holland nicht in das Komplott ziehen konnten, verzichteten sie vorläufig auf die Benützung Antwerpens zu ihrem kriegerischen Landungsplatz und nahmen als Ausschiffungsbasen für ihre Heer in Aussicht Dünkirchen, Calais und Boulogne. Das war natürlich nur möglich, wenn die französischen Häfen den Engländern zur Verfügung gestellt waren. Die französische Regierung hatte sich also dieser Abmachung angeschlossen.

Permalisch werden die entlarvten Gegner es mit der Ausrede versuchen, man habe ja nichts weiter im Auge gehabt, als die Verteidigung der Neutralität Belgiens. Aber das kann keinen Verstandigen täuschen. Wenn es den Engländern wirklich um die belgische Neutralität zu tun gewesen wäre, so hätte sie gleicher Weise für deren Verteidigung gegen die Franzosen sorgen müssen. Das ist ihnen aber nicht ein; im Gegenteil, sie wollten gerade mit Hilfe der Franzosen in Belgien einmarschieren, um von Belgien aus die Deutschen zu

inzwischen Observationsinstrument am Geschütz selbst zur Verfügung, durch das ich einen Blick werfen konnte. Man sah genau das 14000 Meter weit entfernte Dorf, an dessen Eingang eine große Pappel den Zielpunkt bestimmte. In demselben Augenblick kam der Befehl, das Dorf in Brand zu stecken, weil sich dort feindliche Truppenmassen gelagert. Nur zwei oder drei kurze Kommandos waren nötig, dann krochte der Schütz, und in lautem Pluge zog das Schrapnell dahin. Während wir den Beobachter und außerdem ein hoch oben im Walde über dem Dorf arbeitender Desloger (Telegraph, der mit Hilfe der Sonnenstrahlen Zeichen gibt, Num. 1. Red.) den Erfolg des Geschosses. Auch die Flieger haben die Batterie sehr gut bedient, und die Gefährlichkeit der Batterie für den Gegner zeigt sich darin, daß dieser nicht weniger als vier Geschütze darauf gerichtet hält. Die jedoch 600 Meter zu kurz einschlagen. Eine französische Batterie ist bereits durch die unsrige außer Gefecht gesetzt worden, eine zweite noch 10 Granatschiffen abgefahren. Noch weitere sieben Schütz erwiderten, während wir die Batterie bewundern, dann ging es zurück. Bald grüeten wir wiederum in ungesicherter Lage Munition, und Granatkolonnen und konnten wieder die außerordentliche Präzision in der Leistung dieser großen Wapensätze bewundern. Auch ein Feldlazarett haben wir hier zum ersten Male in Tätigkeit und merken nun, daß wir der Frontlinie ganz nahe vorrückt sind. Übermorgen geht es teil einen Waldweg hinauf, und es wird auf der Höhe ankommen sein. Schon gerade über uns einer der Kesselhallen, besser bewacht als ein Kommandierender Offizier mit dem Oberarmbande am Arm führt. Er erzählt uns, daß auf der Straße, wo wir einen Augenblick halten, gestern nachmittags noch kein um den Fuß des Waldes gekämpft worden ist, und daß die Franzosen dabei mit großer Vorsicht verfahren. Sie führten sogar mit dem Bajonett an, erhielten aber ein so vernichtendes Infanteriefeuer, daß sie in Reihen hineinwärts wurden. Sie sehen auch noch zahlreiche granatensatte Spuren des Kampfes und das Desloger in voller Tätigkeit. Sehr interessant ist es, wie die Luftschiffabteilung den Balken durch den dasaehrenden Ballontropfen hin und her bewegt, um ihn dadurch vor feindlichem Feuer zu schützen. Wehmals explodieren in allerhöchster Nähe des Ballons Schrapnell, und so fassen wir tiefer in den Wald hin-

belämpfen. Also es war in aller Form vorgeesehen, die angeblich so heilige Grenze Belgiens im Süden für die Kriegführenden zu öffnen. Und wenn die belgische Regierung überhaupt noch einen „neutralen“ Sinn gehabt hätte, so würde sie bei den Verhandlungen mit England erklärt haben: „Wir müssen uns gegen den französischen Einbruch ebenso sichern, wie gegen den deutschen, also Vorsichtsmaßnahmen nach beiden Seiten hin treffen.“ Sie hat sich aber nicht im mindesten gegenüber Frankreich gesichert, weder durch das Abkommen, noch durch den Ausbau von Festungen an der Südgrenze, auch nicht als Baron Greindl, der langjährige belgische Gesandte in Berlin, ein außerordentlich verständiger und ehrlicher Mann, im Dezember in einem Bericht an den belgischen Minister des Aeußeren eingehend darlegte, daß durch die erwähnten Abmachungen Belgien einseitig Partei ergreife und in den Dienst der kriegführenden Ententemächte geraten würde.

Der deutschen Regierung war es bekannt, was die vereinigten Gegner geplant hatten. Es handelte sich gar nicht mehr um die „Neutralität“, die Belgien selbst schon preisgegeben hatte, sondern nur um die Frage: Sollen wir die Engländer und Franzosen durch Belgien in unsere Pläne marschieren lassen, oder sollen wir ihnen mit dem Einmarsch in Belgien zuvor kommen? Nach Lage der Dinge war das letztere unsere einfachste militärische Pflicht und Schuldigkeit.

Nun muß man sich erinnern, daß wir Belgien angeboten haben, wir wollten seine Unabhängigkeit gewährleisten, nicht weiter als ein einseitiger Durchgangsweg in Anspruch nehmen und allen etwaigen Schaden voll ersetzen. Nach dem Falle von Dünkirchen und Kamerun ist dieser Vorstoß zur Gänze erneuert worden. Hätte die belgische Regierung ihn angenommen, so wäre ihr Land von allen Kriegsnöten verschont geblieben. Aber die Regierung des angeblich „neutralen“ Landes hatte sich den Engländern zur Kriegshilfe verpflichtet. Und als es nun bitterer Ernst wurde, da ließen die Engländer ihren Bundesgenossen jämmerlich im Stich.

Wenn die Belgier jetzt noch nicht einsehen, daß sie der Treulosigkeit eines falschen Freundes zum Opfer gefallen sind, so ist es mit ihrem Verstande ebenso schlecht bestellt, wie mit ihrer Neutralität.

## Der Krieg im Westen.

### Die Schlacht in Frankreich.

#### Französische Berichte.

Wth Paris, 12. Okt. 1914. Der „Temp“ sagt in einer Besprechung der militärischen Lage: Der deutsche Vorstoß bei Reims und das Erscheinen der deutschen Kavallerie nördlich Lille hätten nichts beunruhigt, das an sich. Der Sieg hänge von der moralischen und materiellen Widerwertigkeit eines der beiden Gegner ab. Auch ein Bombardement und die Möglichkeit einer Besetzung von Reims könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Enderfolg haben.

Wth Paris, 12. Okt. 1914. Nach dem amtlichen Kriegsbericht von Sonntag nachmittag 8 Uhr wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Uebergänge über den Vos bewacht hatte, im Laufe des Sonntags bis Armentieres zurückgetrieben. Trotz eines sehr heftigen Angriffes auf dem rechten Ufer der Aisne konnte der Feind nicht vordringen. Zwischen Oise und Reims rüdten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne wurden deutsche Radfahrangriffe zurückgeschlagen. In Woerre führten

ein, um schnell noch einer dort aufgestellten größeren Batterie einen Besuch abzustatten. Man hatte uns schon vorher erzählt, daß sie auf die Front von Verdun ein vorzügliches Feuer unterhalte und auf den Zentimeter genau treffe. Rechts und links am Waldrande trafen wir auch sehr bald auf Beobachtungsmannschaften, und es fällt uns zunächst auch gar nicht auf, daß die deutsche Infanterie tiefer im Walde oder doch fast an die Wegsäume gedrückt dasteht. Raum aber haben wir die Automobile verlassen, als etwa 50 Schritte von uns entfernt ein Schrapnell dicht an der Schaulfer zwischen ein paar hohen Bäumen einschlägt und diese hoch in die Luft wirft. Gleich darauf geht es wieder hui — hui — hui durch die Baumstämme, und abermals prallt ein Geschosshagel herab. Nun wird uns die Situation mit einem Schlage klar, zumal die Batterie von ihren Mannschaften ebenfalls verlassen ist. Der Feind hat die Stellung ausgenutzt und überschüttet nun diese und den dahinterstehenden Felsblock mit Schrapnell- und Granatfeuer. Vachselnd folgt der mich begleitende Kollege, ein alter Hauptmann: „Ja, das ist der Krieg!“ Aber da hoch sein Ruf, und sein Gesicht wird ernst, denn unmittelbar vor ihm liegen zwei brave Feldgrauen zum letzten Schlummer hingestreckt, und mittelgroße Wäntel verfließen das Gesicht. Die Kameraden haben noch nicht Zeit gehabt, sie zu bestatten, und sie sind ja auch nicht die einzigen, die heute ihr Leben für das Vaterland bezgeben müßten.

Kadidem wir das schaurige Ereignis in den Lüften etwa eine halbe Stunde lang mitpassen hatten, führten wir zum nächsten Dorf. Am Ausgang desselben hatten wir einen Augenblick und sehen, wie der Felsblock mit großer Ebnigkeit heruntergezogen wird, während gleichzeitig über ihm vier bis fünf der charakteristischen braunroten Wälder sichtbar werden, die das Flagen eines Schrapnell anfündigen. Gleichzeitig kommt in elegantem Meißel eine deutsche Flieger herunter, dem die Sonne da oben imwischen auch ein bißchen zu hurt geworden war. Wir sind also im Augenblick der höchsten Gefahr dem feindlichen Geschützfeuer entzogen und trotz alledem glücklich darüber, die Feuertaufe in diesem Weltkriege erhalten zu haben. Und wie merkwürdig! Während wir noch aufgeregt über das große Erlebnis sprechen, passieren wir das Dorf, in dem die Besetzten unter Gewehr stehen. Aber die Leute tun, als wenn sie av

die Deutschen auf Apremont sehr heftige Angriffe aus. In Lothringen und den Vogesen trat nichts Neues ein. In ganzem hielten die Franzosen überall ihre Stellungen.

Wth Paris, 12. Okt. 1914. Amtlich wird gemeldet: Es ist keine neue Einzelheit zu melden außer der Erhebung einer Fahne bei Vesigny. Der Tageseindruck ist befriedigend.

Die amtlichen französischen Berichte verhehlen vergeblich, die Bevölkerung über die wahre Lage an der Aisne und bei Arras durch die Hervorhebung kleiner erfolgreicher Fortschritte an einzelnen Punkten der über 100 Kilometer langen Schlachtfrent zu täuschen. Wie stark die Franzosen über den Ausgang der Schlacht beunruhigt sind, beweist der Beschäftigungsverlust der „Temp“, der schon deshalb wirkungslos bleiben muß, weil der Fall von Antwerpen auch für Frankreich eine verlorene Schlacht bedeutet.

### Zwei „Tauben“ über Paris.

\* Genf, 12. Oktober 1914. Abermals hatten zwei Tauben-Piloten den Sonntag nachmittag gemeldet, um über dem rechtsufrigen wie dem linksufrigen Paris Bomben abzuwerfen. Beide errichteten zwischen der Großen Oper und dem Nordbahnhof sowie in der Umgebung des Bastilleplatzes. Gestört wurden vier Männer. Von dreizehn Verbundenen ist einer in einer Apotheke gestorben. Abends wurde bekannt, daß eine Bombe das Dach der Kottzammelkammer durchschlug und einen Holzballen entzündet hatte; der Brand war aber sofort gelöscht worden. Die beiden Tauben konnten, da die Verfolgung zu spät eingeleitet war, nach Nordost verschwinden. Die Flieger warfen eine mit einem Bombardier besetzte Flagge herunter, worauf geschrieben stand: Antwerpen ist gefallen, jetzt kommt die Reihe an Euch!

### Die Wilden in Frankreich.

Nach, 12. Okt. 1914. Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter tabakaler Abgeordneter erzählt gestern: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man mag es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Pardon, sondern morden, sengen und brennen nach Drogenlust. Selbst die Geiseln, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Geiseln in Lyon als Geiseln beigegeben. Als der Zug in der zweiten Station eintraf, waren die Geiseln tot. Die Senegalesen hatten sie alle erschossen. (str. bin.)

### Der Fall von Antwerpen.

Wth London, 11. Okt. 1914. Die Admiralität teilt mit, daß der Rückzug der englischen Armee erfolgreich ausgeführt worden sei. Der Rückzug der englischen Marinebrigade sei ab Genf durch englische Verstärkungen gedeckt worden.

Wenn die Zahl der Engländer, die sich auf niederländischem Gebiete haben entschlossen und einzutreten lassen muß, in hoch in die Tausende geht, kann man sich unter Gunstverhältnissen der übrigen Engländer, die entweder getötet und verwundet oder gefangen genommen worden sind, ohne Schwierigkeiten vorstellen, wie „erfolgreich“ der Rückzug der englischen Armee ausgefallen ist.

\* Rotterdam, 12. Okt. 1914. Der Fall Antwerpen ist der Wegnahme der letzten und ausführlichen Besprechung in der ganzen französischen Presse. Viele Wänter rüsten sich, wie „offiziell“ gemeldet wurde, damit, daß die Ueberreste Antwerpens keinen Einfluß auf die militärische Lage haben werde. — Der „Natur“ schreibt, die größte Bedeutung des Ereignisses liegt darin, daß ein

einem feste gingen und Befehlsmann und durch die völlige Unbekanntheit, mit der sie ihrem Schicksal entgegenstehen. Sie scharren und plaudern mit den noch vorhandenen Bewohnern des halbergeschossenen Dorfes, lassen sich Wein geben und grüßen fröhlich zu und herüber.

Im roten Dichte der untergehenden Herbstsonne saßen wir bald darauf durch das Dorf Gravelotte, wo Kaiser Wilhelm I. in der Nacht vom 18. zum 19. Aug. 1870 in einem niedrigen einstöckigen Bauernhaus wohnte, wozu heute eine Gedenktafel Zeugnis ablegt. Das Haus ist später für die kaiserliche Familie angekauft worden, und in dem von rührender Einfachheit gegungen Schlafzimmer, in dem noch heute das mit einem großgeblühten Ueberzug verdeckte große Bauernbett steht, in welchem der Kaiser damals schlief, hängt eine photographische Gesamtaufnahme der Mitglieder unseres Kaiserhauses, die die eigenhändige Unterschrift Kaiser Wilhelms II. trägt. Im Vordergrunde des Bildes sieht die selbige Herzogin von Braunschweig im kurzen Kinderkleidchen, und die heute im Felde stehenden Söhne des Kaisers tragen noch die marineblauen Anabenanzüge ihrer Kindheit. Auch dieses Haus ist bezeichnenderweise nicht von der Einmarmierung verschont geblieben, die überall in der Umgegend große Ansprüche an die Bewohner stellt. In dem kaiserlichen Wohnzimmer haust heute der Hauptmann irgendeines Landwehr-Regiments, und in der Vorkammer ist eine große Strohhütte für einige Hundert braver Landwehrmänner hergerichtet. Auch Biemanns und Wölffs Wohnzimmer der damaligen Zeit sind durch Gedenktafeln kennlich gemacht. Von Gravelotte aus passieren wir die berühmte Wänteschlucht, durch die gerade eine lange Preussenschlucht zieht. Auf dem Kopf des Wagens sitzen mehrere lothringische Bauern als Aufsitzer. Auch in Biemanns herrscht reges Leben, und mancher brave Preussensoldat benutzte die Gelegenheit, um in der Abenddämmerung noch dieses und jenes Kriegserlebnis aus der großen Zeit der Reichsgründung nachdenklich zu betrachten. Wir passieren noch die gewaltigen Anlagen des Forts Kaiserin und dann schimmern die gemaltigen Dächer von Reims im Tale. Wir sind für heute am Ziele!





### Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. Oktbr.,  
vormittags 9 Uhr  
sollen in Bad Salzschlief  
circa 100 Flaschen Weiß- und  
Rotwein sowie Sekt und 1 Faß  
Weißwein  
öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung zwangsweise verkauft  
werden.  
Kaufsiehaber wollen sich im  
Hotel Royal einfinden. 5778  
Fulda, den 13. Oktbr. 1914.  
Salzweibel, Gerichtsvollzieher L. B.  
D. N. R. 41.

**2 hübsch möblierte Zimmer**  
(Wohn- und Schlafzimmer) mit  
voller Pension, in netter Lage,  
bei guter Familie für sofort ge-  
sucht. Offerten unt. Nr. 5772  
an die Expedition dieser Ztg.

**3 zu vermieten**  
für sofort oder später  
**2 schöne Wohnungen,**  
bestehend aus 5 und 4 Zimmern  
mit allem Zubehör an ruhige  
Mieter. 5675  
Lindenstraße 22 I.

Schöne  
**4 Zimmer-Wohnung**  
zum 1. November zu vermieten.  
5491 Leipzigerstraße 21.

Schöne  
**4 Zimmer-Wohnung**  
mit Gartenanteil per sofort zu  
vermieten. Näheres  
5510 Schweinmarkt 11.

**3 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten. 5555  
Marktstraße 24.

**3 Zimmer-Wohnung**  
alsbald zu vermieten. (5787  
Joh. Köck, Tränke 4.

Freundliche  
**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör sofort  
zu vermieten. 5157  
Heinrichstraße 31.

**Eine schöne Wohnung**  
zu vermieten. Näheres 5089  
Posthalter Verdung,  
Röntgenstraße 5.

**2 schön möblierte Zimmer**  
zu vermieten, mit oder ohne Pension.  
Brauhausstraße 26 II. St.

**1 gut möbl. Stube**  
mit Schlafkabinett (auf Wunsch  
mit Morgenkaffee) ist auf sofort  
oder zum 1. November an einen  
einzelnen Herrn zu vermieten.  
Näheres zu erfragen  
5782 Heinrichstraße 26 part.

**Ein Mädchen**  
(15 Jahre alt) sucht tagelänger  
Beschäftigung für leichte Haus-  
arbeit, auch zu Kindern. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Ztg. (5777

**Junger Mann**  
sucht Stellung auf Büro.  
Best. Offerten unt. Nr. 5786  
an die Geschäftsstelle der Z. Z.  
Gegen hohe Provision in jedem  
Fall zuverlässige Persönlichkeit  
gesucht, welche bei Landwirten gut  
eingef. ist. F. R. Jaska, Weiburg (R. N.).

**Bauhaus sucht**  
**Lehrling**  
mit Berechtigung zum einj.-st. Weim.  
Dienst zum sofortigen Eintritt.  
Offerten unter Z. 5775 an die  
Expedition dieser Zeitung.

Ein jüngerer  
**Bäckergeselle**  
gesucht. 5746  
Joseph Wies, Bäckereimeister  
Botenstraße 2.

**Militär-Bäckerei Harimann**  
Truppenübungsplatz Hammelburg  
sucht für sofort einige tüchtige

**Bäckergesellen.** 5062  
Näheres Fulda, Friedrichstr. 11.  
Erfahrener 2231

**Pferdeknecht**  
gesucht. Eintritt sofort bei  
Ludwig Keerl, Bilders.



### Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt die traurige Mitteilung, dass unser lieber, unvergesslicher  
Sohn und Bruder, der am hiesigen Landratsamt beschäftigte

## Bürogehilfe Hermann Zentgraf

in der schönsten Blüte seines Lebens, im 23. Lebensjahre, im blutigen Kampfe  
fürs Vaterland bei Royl gefallen ist.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir Verwandten, Freunden und  
Bekanntem hierdurch ergebenst an.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

### Die tieftrauernde Familie: K. Zentgraf und Kinder.

Das Seelenamt wird Mittwoch, morgens 7 1/4 Uhr in der Stadtpfar-  
kirche abgehalten.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schnellen  
Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des

Eisenbahn-Obersekretärs

## Herrn Franz Althaus,

sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Angehörigen.

### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während  
der Krankheit, bei dem Tode und der Beerdigung  
unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter

Frau Maria Bomberg Ww. geb. Mollenhauer

sowie für die Kranzspenden sagen wir unseren innigen  
Dank. (5784)

Die trauernden Angehörigen.

Zahle Geld zurück,  
wenn Bih's Krokodil-Pflaster Wunden  
nageln und Hornhaut in kurzer  
Zeit nicht radikal beseitigt. Allein  
echt in der 1905

Drogerie zum Krokodil  
(Fab. G. R. Siegel)  
Telephon 124 - Fulda - Karlstr. 13.

Unter Garantie werden  
**Reparaturen**  
an  
Uhren und Goldwaren  
schnellstens und billigst  
erledigt bei 17

**Jos. Häussler,**  
(früher Bäckerei Marktstraße 27).

## Ziegeln, la. Cement (Marke Dyckerhoff & Söhne), Schwemmsteine Drainage-Röhren

sowie sämtliche Baumaterialien immer vorrätig bei

## C. A. Arnd, Fulda.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. Oktober, nachmittags 2 Uhr

versteigere ich auf dem Wegener'schen Hofe Heinrichstraße 21 a:

4 Bettstellen mit Matratzen, ein großer Spiegel, Schränke, Tische,  
Stühle, mehrere Gasherde, eine Schulbank, Gartenbank, Kinderstühle,  
verschiedene große Bilder (Zog- und Seehäute), 6 schöne Hänge-  
lampen und noch andere Haushaltungs-Gegenstände.

Sodann kommt in der Konkursache Rhönholzwert Gerdsfeld  
ein größerer Posten

Trailen, Posten, Bett- und Tischbeine

zur Versteigerung. 5762

F. W. Ruppert, Fulda, Kaiserplatz 1.

### Einspanner-Rollfuhren

übernimmt billigst (5364)

Wohlgemuth, Petersbergerstr. 34.  
Telephon 780.

**Henkel's**  
Bleich-Soda  
für alle  
Küchengeräte

### Die Geburt eines kräftigen Sonntagsmädels

zeigen hoch erfreut an

Oberlehrer Hans Forstmaier u. Frau  
Sofie, geb. Veitrop.

1. J. Gasengraben bei Bacha.

### Solange vorrätig!

Sehr vornehmes Bildnis in künstlerischer Ausführung:

S. Heiligkeit

## Papst Benedikt XV.

Gravüre in Bildgröße 33,5x25 cm Mk. 3.20 gegen Vorein-  
sendung des Betrages oder Mk. 3.50 gegen Nachnahme.  
Porto und Verpackung frei.

Ludwig Schmidt-Bangel, Frankfurt a. M., Börsenplatz.

Falter-Tangermünder Schokoladenfabrik G. m. b. H. Tangermünde,  
Spezialitäten von Schokoladen, Kakao, Bonbons und Konfitüren sucht  
einen tüchtigen eingeführten 2236

### Vertreter

für Thüringen. Detaillierte Offerten direkt umgehend erbeten.

### Zwiebeln!

Offerierte Zittauer Speise-  
Zwiebeln, Winterware, zum  
billigsten Tagespreis. 5783

F. Oppenheim,  
Behnhofsstraße 21, I. Telephon 333.



Von Mittwoch den 14.  
d. M. ab habe ich eine Aus-  
wahl erstklassiger 1 1/2-jähriger

Dänischer und Hollsteiner

**Fohlen**  
preiswert zum Verkauf. 2235

E. Levisstein, Geisa.  
Telephon 23.

### Eiserne Bettstelle

zu kaufen gesucht. Offerten  
unter Nr. 5785 an die Geschäfts-  
stelle d. Ztg.

### Guten Verdienst

kann tüchtiger, energischer Herr durch  
Übernahme der

### Vertretung

meiner gefehl. gelch. Spezialitäten in

**Husten-Bonbons**  
bekommen. Herren, welche Stadt  
und Land besuchen, bevorzugt.

Leichter Verkauf, kleine Muster.  
**Rudolf Eberenz,**  
Bonbonfabrik, Frankfurt a. M.  
Wendelstraße 196. Preis-Kaufschonungen.



### Schreib- u. Handelskurse

Damen und Herren, gleich welchen  
Niers und Standes, erhalten durch  
strenge praktischen, seit vielen Jahren  
best. bewährten und überall aner-  
kannten Unterricht vollständige Aus-  
bildung in Schön-Schneid-schreiben-  
Handchrift, Stenographie, Debat-  
tenchrift, Maschinen-schreiben nach  
der Weltmeisterschaft-Schnellschreib-  
methode (20 neue erlitt. Maschinen),  
Buchführung, Rechnen, Wechsellehre,  
Korrespondenz etc. 5321

Wie Dank- und Anerkennungsschreiben.  
Unterricht von morgens 7 bis abends  
10 Uhr. Anmeldungen und Eintritt,  
auch für einzelne Fächer, jederzeit.

### A. Schlitzer's

Handels-Lehrinstitut, kaufm. Büro  
und Schreibmaschinen-Schule,  
Fulda, Marktstraße Nr. 13.



Von Donnerstag, den 15.  
Oktober ab steht bei mir ein  
großer Transport bester, erst-  
klassiger, rheinisch-belasteter, 1 1/2  
bis 2 1/2 Jahre alter Fohlen,  
sowie ein Transport

### Pferde

meist Fuchsstuten, preiswert bei  
zum Verkauf bzw. Tausch. 2234

Albert A. Stern, Geisa.  
Telephon 24.

### Lehrlingsabteilg. des K. K. V.

Samstags, Dienstag, abends  
Versammlung mit Vortrag.  
Danach wichtige Besprechungen.  
Der Präses.

### Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarrei.

Jeden Mittwoch von nachmittags  
2 Uhr ab und jeden Donnerstag  
abends von 7 1/2 Uhr ab Arbeitsstunden  
in der „Harmonie“.

### Verenskalender

Arenshändels (V. a. R.)  
Fulda.  
Mittwoch ab ab 8 1/2 Uhr  
Versammlung d. Männer  
im Vereinszimmer (Schul-  
straße 4). Freunde der  
Abstinenz sind willkommen.  
Der Vorstand.

### Fuldaer Sienozaph-Verein Erlöse-Säcke (reg. 1892)

Einladung auf Mittwoch  
den 14. Oktober, abends 8 1/2  
Uhr.

1. Uebungsstunde.  
2. Versammlung.  
Tagesordnung:  
Kriegsjahresbericht.  
Der Vorstand.

### Prima gelbfleischige Speisekartoffeln! 1000 Zentner.

Proben stehen jedermann frei  
bei Gastwirt Schäfer.

Frau Rüffer, Gemüsemarkt 13

### Achtung! Achtung! Verkaufe von heute ab und folgende Tage gutes 5774

### Weißkraut

zum billigsten Preise. 5777  
Meißner, Schweinmarkt 4.

### Speisekartoffeln!

Offerierte prima Speisekartoffeln  
(magnum bonum und Induktrie), so  
wie Weißkraut zum bill. Tagespreis  
E. Oppenheim,  
Bahnhofstraße 21 I. Telephon 333

### Neuere tüchtige

## Sattler

für dauernde Beschäftigung so  
fort gesucht. 5781

Th. Zwiertein, Marktstr. 24

### Billige Polster-Wolle

liefern in Jedem Quantum.

Chr. Gorsler, Fulda.

### Verchiedene Kleidungsstücke,

wenig getragen, ganze Anzüge,  
samt neu, schwarzer Ge-  
schäftsanzug, farbige Ge-  
schäftsanzug, Hosen,  
werden preiswert abgegeben.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung. 5783.